

Aus Reden de Gaulles während seines Deutschland-Besuchs (4.-9. 9. 1962)

Vor dem Rathaus in Bonn (in deutscher Sprache)

„... Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, Herr Bürgermeister. Es ist mir eine große Freude und eine große Ehre, in Ihrem Lande empfangen zu werden. Zunächst, weil ich es besonders begrüße, mit den leitenden Männern Deutschlands unmittelbar in Berührung zu kommen, denn in der Welt von heute haben unsere beiden Völker ein umfassendes und bedeutsames Werk gemeinsam zu vollbringen... Nichts, nichts jedoch kann mich besser dazu ermutigen, als der glänzende Empfang, den Sie mir alle bereiten...“

... Wenn (ich) Sie alle so um mich herum versammelt sehe, wenn ich Ihre Kundgebungen höre, empfinde ich noch stärker als zuvor die Würdigung und das Vertrauen, das ich für Ihr großes Volk, jawohl, für das große deutsche Volk hege...“

Vor den Arbeitern der August-Thyssen-Hütte in Duisburg (deutsch)

„Meine Herren! Ich wollte es nicht versäumen, auf Ihren Arbeitsplatz zu kommen, um Ihnen den freundlichen Gruß der Franzosen zu entbieten... Die Tatsache, daß Charles de Gaulle hier ist und von Ihnen so herzlich empfangen wird, beweist, wie unsere beiden Völker schon einander vertrauen... Wahrhaftig, was heute an der Ruhr und in diesen Werken Thyssen erzeugt wird, erweckt in meinem Lande nunmehr nur noch Sympathie und Befriedigung. Was mich angeht, habe ich nicht nur mit Interesse, aber auch mit Freude die ausgezeichnete Organisation, die modernen Anlagen und die blühende Technik dieses Unternehmens, dem Sie angehören, beobachtet. Denn heute sind unsere beiden Völker solidarisch geworden... Welch eine Revolution zum Vergleich mit der Vergangenheit. Ich wünsche einem jeden von Ihnen den besten Erfolg in seinem Leben. In Ihnen allen begrüße ich das ganze schaffende deutsche Volk. Sie alle fordere ich auf, zusammen mit mir ein neues Ereignis zu feiern, das größte unseres modernen Zeitalters: die Freundschaft zwischen... dem französischen und dem deutschen Volk!...“

Zur deutschen Jugend in Ludwigsburg (deutsch)

„Ich beglückwünsche Sie, junge Deutsche zu sein, das heißt Kinder eines großen Volkes, jawohl, eines großen Volkes, das manchmal im Laufe seiner Geschichte große Fehler begangen hat; ein Volk, das aber auch der Welt geistige, wissenschaftliche, künstlerische, philosophische Werte gespendet hat; ein Volk, das im friedlichen Werk wie auch in den Leiden des Krieges wahre Schätze an Mut, Disziplin und Organisation entfaltet hat.“

Vor der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg (französisch)

„Als erstes möchte ich der Ehre und Freude, die die Begegnung mit Ihnen in mir wachruft, Ausdruck geben. Unter Soldaten – wie wir es sind – hat es immer, trotz der Grenzen, und so klaffend auch die Wunden gewesen sein mögen, einen großen und edlen gemeinsamen Bereich gegeben. Das trifft für die Militärtechnik zu; es gilt aber noch stärker, wenn es sich um das Pflichtbewußtsein handelt. Denn immer und überall gibt es keinen Wehrdienst ohne eine Tugend, und dies im lateinischen Sinne des Wortes ‚Virtus‘, die die Männer auszeichnet und erhebt, selbst dann, wenn sie einander bekämpft haben, und die ihnen allen den gleichen Stempel aufdrückt. Aus diesem Grund, und überhaupt, wollte General de Gaulle den guten Offizieren, die Sie sind, gerne einen Besuch abstatten.“

Er weiß aber diese Gelegenheit um so mehr zu schätzen, als sie zu einem Zeitpunkt stattfindet, wo die geschichtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, und somit zwischen ihren Streitkräften völlig umgestaltet sind. Schließlich beweist ihnen das allgemeine Weltgeschehen, daß sie sich in jeder Hinsicht ergänzen; wenn sie ihr Wesen, ihre Güter und ihre Tüchtigkeit vereinigen, können sie die Grundlage eines Europas schaffen, dessen Gedeihen, Macht und Ansehen hinter nichts anderem zurückstehen würden. Auf Grund unserer Eigenarten und der gemeinsamen Gefahr ist die organische Zusammenarbeit unserer Armeen, mit dem Ziel einer gemeinsamen Verteidigung, für die Verbundenheit unserer beiden Staaten unerläßlich. Ihr Carl Zuckmayer war es schließlich, der schrieb: ‚War es gestern unsere Pflicht, Feinde zu sein, ist es heute unser Recht, Brüder zu werden.‘“ (deutsch im Original)

Ju: Deutschland-Franzreich:
Ein neues Kapitel ihrer Geschichte
1948-1963-1983, Bonn 1993

Kap. SP 7.4

let, Adenauer
ms (8 juillet).
é des troupes
elon. Lors du
visite: « Pour
marque un
l'une des plus
asion de votre
x pays – jadis
ons en vous-
sement. »

e officielle en
rent naissance
traité franco-
prudemment
munes en ces
e, il nous faut
Mais il nous
la jeunesse. »
llemand pour

rla du « grand
aire de Ham-
nt de la Répu-
co-allemande
à obtenir des
olitique euro-

mbre, la Gran-
s le Comman-
liser à des fins
tte conférence
ue Macmillan
).

de la Républi-
e la Grande-
antique colos-
ale « sous haut

entre la Répu-
ur la coopéra-
ne » accompa-
réconciliation
à une rivalité
me profondé-
ascita très vite

Welche Elemente? Die Staaten! Denn die Staaten allein sind hierfür zuständig, legitimiert in der Lage, etwas zu verwirklichen.“

Während seines offiziellen Staatsbesuches in Frankreich vom 5. bis 8. 7. nahm Adenauer zusammen mit de Gaulle am 8. 7. an einer Messe in der Kathedrale von Reims teil. Vorher hatten beide eine deutsch-französische Truppenparade auf dem Manöver-Gelände von Mourmelon abgenommen. In seiner Tischrede unterstrich de Gaulle die Bedeutung des Besuchs: „Für Deutschland und Frankreich ist Ihr offizieller Besuch eine ‚Stunde der Wahrheit‘. Diese Wahrheit aber gehört zu den glücklichsten, die es überhaupt geben kann. Denn wir begrüßen aus Anlaß Ihres Hierseins den ungeheuren Umschwung, der unsere beiden Länder – einstmals als Erbfeinde entzweit – zu entschlossenen Freunden gewandelt hat, und wir begrüßen in Ihnen einen historischen Schöpfer dieses außerordentlichen Erfolges.“

Im September kam de Gaulle seinerseits zu einem Staatsbesuch in die Bundesrepublik. Während dieses Besuches begannen die Überlegungen, die einige Monate später zum deutsch-französischen Vertrag führten. Am letzten Tag, in Ludwigsburg, in seiner Ansprache an die Jugend, kündigte er ihn vorsichtig an. Er sprach von den gemeinsamen Aufgaben und sagte: „Diese jetzt ganz natürliche Solidarität müssen wir selbstverständlich organisieren. Es ist dies Aufgabe der Regierungen. Vor allem müssen wir ihr aber einen lebensfähigen Inhalt geben und das soll insbesondere das Werk der Jugend sein.“ Auch das Deutsch-Französische Jugendwerk war damit schon angekündigt.

Auf dem Bonner Marktplatz sprach de Gaulle vom „großen deutschen Volk“. Vor den Offizieren der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg wie vor den Arbeitern bei Thyssen beschwor der Staatspräsident immer wieder die deutsch-französische Aussöhnung und versuchte die Perspektiven der gemeinsamen Zukunft aufzuzeigen. Er warb um die Deutschen als Partner für seine europäische Politik.

Am 17. 12. entschloß sich Großbritannien auf der Konferenz von Nassau auf den Bahamas, seine Atomwaffen der NATO zu unterstellen. Allerdings behielt es sich die nationale Verfügung im Falle äußerster Bedrohung vor. Auf dieser Konferenz schlug Kennedy dem britischen Premierminister Macmillan den Aufbau einer Multilateralen Atomstreitmacht (MLF) vor.

1963 – das Jahr des Vertrages

In seiner Pressekonferenz am 14. 1. lehnte Staatspräsident de Gaulle die Aufnahme Großbritanniens in die EWG ab. Er befürchtete eine „gigantische atlantische Gemeinschaft“. Außerdem wies er eine multilaterale Streitmacht (MLF) „unter fremdem Oberbefehl“ zurück.

Am 22. 1. unterzeichneten Adenauer und de Gaulle den „Vertrag zwischen der Französischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland über die deutsch-französische Zusammenarbeit“. In der „Gemeinsamen Erklärung“, die den Vertrag begleitet, bekräftigten sie „die Überzeugung, daß die Versöhnung zwischen dem deutschen und dem französischen Volk, die eine jahrhundertalte Rivalität beendet, ein geschichtliches Ereignis darstellt, das das Verhältnis der beiden Völker zueinander von Grund auf neugestaltet“.

5.–8. 7.

Staatsbesuch von Adenauer in Frankreich

8. 7.

Gemeinsame Messe in der Kathedrale von Reims

4.–9. 9. 1962

Staatsbesuch de Gaulles in der Bundesrepublik

17. 12.

Kennedy schlägt Multilaterale Atomstreitmacht (MLF) vor

14. 1.

De Gaulle lehnt EWG-Kandidatur Englands ab

22. 1.

Unterzeichnung des deutsch-französischen Vertrages

Der deutsch-französische Vertrag vom 22. Januar 1963

I. Präambel, die nur der Deutsche Bundestag (nicht aber die Französische Nationalversammlung) der Ratifizierung des Gesetzes voranstellte:

„In der Überzeugung,

– daß der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik vom 22. Januar 1963 die Aussöhnung und Freundschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Volk vertiefen und ausgestalten wird;

mit der Feststellung,

– daß durch diesen Vertrag die Rechte und Pflichten aus den von der Bundesrepublik Deutschland abgeschlossenen multilateralen Verträgen unberührt bleiben;

mit dem Willen,

– durch die Anwendung dieses Vertrages die großen Ziele zu fördern, die die Bundesrepublik Deutschland in Gemeinschaft mit den anderen ihr verbündeten Staaten seit Jahren anstrebt und die ihre Politik bestimmen,

nämlich

die Erhaltung und Festigung des Zusammenschlusses der freien Völker, insbesondere einer engen Partnerschaft zwischen Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika, die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts für das deutsche Volk und die Wiederherstellung der deutschen Einheit,

die gemeinsame Verteidigung im Rahmen des nordatlantischen Bündnisses und die Integration der Streitkräfte der in diesem Bündnis zusammengeschlossenen Staaten,

die Einigung Europas auf dem durch die Schaffung der Europäischen Gemeinschaften begonnenen Wege unter Einbeziehung Großbritanniens und anderer zum Beitritt gewillter Staaten und die weitere Stärkung dieser Gemeinschaften,

.....
hat der Bundestag das folgende Gesetz beschlossen:

II. Der Vertrag

Im ersten Abschnitt des Vertrages werden ständige Konsultationen zwischen den Staats- und Regierungschefs beider Länder vereinbart: „Die Staats- und Regierungschefs geben nach Bedarf die erforderlichen Weisungen und verfolgen die Ausführung des festgesetzten Programms. Sie treten zu diesem Zweck zusammen, so oft es erforderlich ist und mindestens zweimal jährlich.“

Weiterhin werden verschiedene Formen der Zusammenarbeit auf der Ebene der Minister vereinbart: Die Außen-, die Verteidigungsminister sowie der französische Erziehungsminister und „diejenige Persönlichkeit, die auf deutscher Seite für die kulturelle Zusammenarbeit benannt wird“, treten „wenigstens alle drei Monate zusammen“. Die leitenden Beamten der verschiedenen Abteilungen der Außenministerien treten „allmonatlich abwechselnd in Paris und Bonn“ zusammen, die Generalstabschefs beider Staaten „wenigstens einmal alle zwei Monate“, ebenso der Bundesminister für Familien- und Jugendfragen mit dem französischen Hohen Kommissar für Jugend und Sport“.

Zum Programm der Begegnungen heißt es u. a.: „Die beiden Regierungen konsultieren sich in allen wichtigen Fragen der Außenpolitik und in erster Linie in den Fragen von gemeinsamem Interesse, um soweit wie möglich zu einer gleichgerichteten Haltung zu gelangen.“ Insbesondere wird hingewiesen auf: „Fragen der europäischen Gemeinschaften“, „Ost-West-Beziehungen“ und „Angelegenheiten der Organisation des Atlantikpakts“.

Für die Verteidigungspolitik werden folgende Ziele genannt: „Auf dem Gebiet der Strategie und der Taktik bemühen sich die zuständigen Stellen beider Länder, ihre Auffassungen einander anzunähern, um zu gemeinsamen Konzeptionen zu gelangen. Es werden deutsch-französische Institute für operative Forschung errichtet. Der Personalaustausch zwischen den Streitkräften wird verstärkt . . . er kann sich auf die zeitweilige Abordnung ganzer Einheiten erstrecken.“ Außerdem werden für die Zusammenarbeit in Rüstung und Forschung die Arbeitsmethoden genannt.

Der Vertrag löste sehr schnell eine doppelte Opposition aus: von seiten der USA, die sofort gegen die militärpolitischen Klauseln des Vertrages protestierten, und von deutscher parlamentarischer Seite, wo man vor allem wegen der fast gleichzeitigen Ablehnung der britischen EWG-Kandidatur durch *de Gaulle* aufgebracht war. Dieser Gesichtspunkt veranlaßte auch den als Nachfolger *Adenauers* betrachteten Wirtschaftsminister Professor *Ludwig Erhard* zu einer scharfen öffentlichen Kritik am Vertrag.

Schließlich versah der Bundestag das Ratifizierungsgesetz für den deutsch-französischen Vertrag, das er am 15. 6. verabschiedete, mit einer Präambel, mit der er praktisch der Zugehörigkeit der Bundesrepublik zur NATO ebenso untergeordnet wurde wie der „Einigung Europas auf dem durch die Schaffung der Europäischen Gemeinschaften begangenen Wege unter Einbeziehung Großbritanniens und anderer zum Beitritt gewillter Staaten“.

In der Ratifizierungsdebatte der französischen Nationalversammlung, die dem Vertrag am 13. 6. zustimmte, wurde die Ansicht vertreten, daß die deutsche Präambel „den Vertrag seiner ganzen Substanz beraube“. General *de Gaulle*, von Abgeordneten darauf angesprochen, meinte resigniert: „Verträge sind wie Rosen und junge Mädchen – sie haben ihre Zeit.“ Es sei nicht das erste Mal, daß ein Vertrag die Unterzeichnung nicht lange überlebe. Bei seinem nächsten Besuch in Bonn griff *Adenauer* dieses Wort auf und erklärte öffentlich in seiner Gegenwart: Mit Rosen kenne er sich aus. Eine einzelne Rose könne schnell verwelken. Aber der Rosenstock sei so widerstandsfähig wie wenige andere Pflanzen. Er schlage immer wieder aus. Beide, er und *de Gaulle*, einigten sich dann darauf, daß man den Vertrag mit einem Rosenstock vergleichen wolle.

Am 4. und 5. 7. kamen *de Gaulle* und *Adenauer* in Bonn erneut zusammen: Neben Fragen der EWG und dem GATT-Abkommen billigten sie die Empfehlungen der Gemischten Deutsch-Französischen Kulturkommission, die sich um die Verbesserung des Sprachunterrichts in den Gymnasien und in den Universitäten beider Länder, um die Anerkennung von Prüfungsleistungen und um die Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet bemüht. Weiterhin unterzeichneten die Außenminister das Abkommen über die Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes.

Die Vereinbarung für ein Deutsch-Französisches Jugendwerk

„Der deutschen und französischen Jugend sollen alle Möglichkeiten geboten werden, um die Bande, die zwischen ihnen bestehen, enger zu gestalten und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen. Insbesondere wird der Gruppenaustausch ausgebaut. Es wird ein Austausch- und Förderungswerk der beiden Länder errichtet, an dessen Spitze ein unabhängiges Kuratorium steht. Diesem Werk wird ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfonds zur Verfügung gestellt, der der Begegnung und dem Austausch von Schülern, Studenten, jungen Handwerkern und jungen Arbeitern zwischen beiden Ländern dient.“

Auszug aus dem Vertrag vom 22. 1. 1963

Am 16. 10. wurde *Erhard* zum Bundeskanzler gewählt. Im Dezember rückte für ihn und seinen Verteidigungsminister von *Hassel* das Interesse am amerikanischen Projekt der Multilateralen Atomstreitmacht (MLF), dem *Adenauer* im Januar vorsichtig zugestimmt hatte, in den Vordergrund der Bündnispolitik.

15. 6.

Bonn: Ratifizierung mit einer Präambel

13. 6.

Ratifizierung der Pariser Nationalversammlung

4.15. 7.

Erste vertragliche Begegnung de Gaulles und Adenauers in Bonn: Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes

16. 10.

Erhard wird Bundeskanzler – Interesse an der MLF